

ABENDZEITUNG FREITAG, 12. JULI 2013
TELEFON 089.23 77 345 FAX 089.23 77 408
E-MAIL KINDER@AZ-MUENCHEN.DE

DIE FAMILIEN-FRAGE

Wir kennen Schule in der Regel eben nicht anders: der Lehrer weiß alles und versucht, einiges davon den Schülern beizubringen. Muss das eigentlich so ablaufen?

Was ist veraltet an der Schule?

Anja Förster und Peter Kreuz in ihrem Buch „Hört auf zu arbeiten! Eine Anstiftung, das zu tun, was wirklich zählt“:

„Unser komplettes Bildungssystem ist methodisch immer noch auf Frontalunterricht ausgerichtet. Die Lehrer monologisieren und beschäftigen alle unter ihrer Aufsicht. Der Lehrer ruft die Kinder auf, die was sagen dürfen. Er teilt das Wissen aus wie Suppe mit der Suppenkelle. ... Aufgrund des Unterrichtssystems wird den Schülern vorwiegend Wissen vermittelt. Andere mindestens ebenso wichtige Dinge wie Kreativität, emotionale Bildung, ästhetische Bildung fallen unter den Tisch. Unser Erziehungssystem basiert auf der Idee der wirtschaftlichen Nützlichkeit von Themen, weshalb es eine Hierarchie von Themengebieten gibt. ... Die Logistik in den Schulen verlangt, dass alle Schüler synchron im gleichen Zeitraum im genau gleichen Maße verbessert werden, sie müssen alle Stufen gemeinsam gehen. Auch die Prüfungen sind für alle gleich. Total verrückt. ...“

MEINE SCHULE

Lehrer sollten Humor haben

Jasin, 14, geht in die achte Klasse Hauptschule



Gehst Du gern in die Schule? Ja, weil ich mich dort mit Freunden treffen kann.

Neben wem sitzt Du? Neben dem Mati.

Dein liebstes Fach? Sport.
Die beste Note, die Du hattest? Eine 5 in Geschichte/Sozialkunde/Erkunde, eine 1 in Sport.

Was findest Du gut an der

Schule? Dass es nicht so viele Schüler gibt und die Lehrer sich so besser um die Schüler kümmern können.

Was findest Du nicht so gut? Dass wir in der Pause nicht Fußball spielen dürfen.

Wie würde Deine Traumschule aussehen? Einen kleinen Fußballplatz würde ich mir wünschen.

Drei Eigenschaften, die ein guter Lehrer haben muss: Er sollte nicht so viele Hausaufgaben geben. Und humorvoll sein.

Welcher Lernstoff hat Dich zuletzt begeistert? In Geschichte der 1. Weltkrieg.

Welches Fach würdest Du gern streichen aus dem Stundenplan? Mathematik.

Durch welches Fach würdest Du es gern ersetzen? Durch das Fach Freizeit.

Wie lang sitzt Du täglich an den Hausaufgaben? Eine Stunde.

Bist Du nervös vor Tests? Nein.

Welchen Abschluss willst Du machen? Mittleren Abschluss.

Was willst Du mal werden? Polizist.

Worauf bist Du stolz? Dass ich sehr sportlich bin.

TIPPS DER WOCHE

● Eine Familienführung steht diesen Sonntag im Nationalmuseum im Kalender, Überschrift: „Musizieren im Museum“. Wer mitkommt, kennt hinterher den Unterschied zwischen Oboe und Fagott. 15 Uhr, Prinzregentenstraße 3. Ab sechs Jahren, ohne Anmeldung.

● Der Philosoph und Autor Richard David Precht, dessen letztes Buch über die Schulmisere geht, nimmt übernächste Woche am Protesttag „Schulen der Zukunft. Jetzt!“ in München teil. Precht spricht bei einer Kundgebung auf dem Odeonsplatz von 17 bis 19 Uhr, vorher, ab 14.30 Uhr, diskutiert er mit Schülern des Luisengymnasiums, Luisenstraße 7, in ihrer Schule über den Alltag zwischen Pult und Tafel. 24. Juli, Mittwoch. Veranstalter ist das Bündnis „Eine Stimme für die Bildung“.

● Passend zum Wetter beginnt jetzt auch der Kinderkultursommer. Motto auch heuer: „Entdecke Deine Möglichkeiten!“. Zum Auftakt ist vom 23. Juli bis zum 2. August auf der Theresienhöhe in der Alten Kongresshalle und um die Kongresshalle herum wieder Kiks-Festival. Über 70 Mitmachveranstaltungen sind angekündigt, 50 Theaterstücke, Filme, Tanzdarbietungen, Konzerte gehen über die Bühne. Beginn ist am Dienstag, 23. Juli, um 11 Uhr, dann ist täglich offen von 9 bis 12 und von 13 bis 16 Uhr. Das ganze Programm unter www.kiks-muenchen.de.

● Das Gärtnerplatztheater sucht zur Verstärkung seines Kinderchores noch Mädchen zwischen 7 und 13 Jahren und sieben- bis 11-jährige Buben, die gern und gut singen, schauspielern und tanzen. Wer mitmachen will, durchläuft eine kleine Aufnahmeverfahren und ist in der laufenden Spielzeit in fünf Produktionen mit von der Partie. Näheres unter www.gaertnerplatztheater.de, Bewerbungen an info@sarre-musikprojekte.de.



Schule mal aus einem anderen Blickwinkel betrachten: genau das macht Otto Seydel. Er hat auch beratend mitgewirkt am Münchner Lernhauskonzept.

Foto: Fotolia

Auch Schulen lernen

... und sie brauchen, sagt der Bildungsexperte Otto Seydel, vor allem zwei Dinge: Raum und Zeit. Mit den zwei Quadratmetern, die bislang eingeplant wurden pro Schüler, ist es nicht mehr getan

AZ: Sie haben lange in Salem als Lehrer gearbeitet – und viele Aufsätze über Reformschulen geschrieben. Wie passt das eigentlich zusammen?

OTTO SEYDEL: Soweit liegt das nicht auseinander. Reformschulen haben ja nichts mit einer Kuschelpädagogik zu tun, auch Waldorf- oder Montessorischulen sind „disziplinierte“ Schulen. Und in Salem wiederum geht es nicht um Disziplin im Sinne eines militärischen Drills. Nur spielen dort eben Höflichkeit oder Pünktlichkeit eine große Rolle, wohl wissend allerdings, dass es „Sekundär“-Tugenden sind. An erster Stelle stehen Verantwortung, Respekt gegenüber anderen Menschen und der Sache, die einem anvertraut ist.

Neues Lernen nach aktuellen Erkenntnissen der Hirnforschung funktioniert nicht im 45-Minuten-Takt nach herkömmlichem Muster. Wie sähe der Unterricht in einer zeitgemäßen Schule aus?

Man spricht vom Weg von der „belehrenden“ zur „lernenden“ Schule: Unterricht wird vorrangig vom Lernen der Schüler her gedacht. Genauer: vom einzelnen Schüler her, Menschen lernen sehr unterschiedlich. Verschieden schnell, verschieden in ihrer Art, verschieden in ihren Interessen.

AZ-INTERVIEW mit Otto Seydel

Der 68-jährige Pädagoge und Publizist leitet das Institut für Schulentwicklung. Credo: eine Schule ist nie fertig.

Sich auf 30 Kinder gleichzeitig einzustellen, ist kaum möglich für den Lehrer.

Zeitgemäßer Unterricht muss darum erstens einen flexiblen Einsatz unterschiedlicher Lernformen erlauben: allein, zu zweit in Kleingruppen, mit der ganzen Klasse. Zweitens: einen variantenreichen Wechsel zwischen Instruktion und unterschiedlichen Formen der Eigenaktivität der Schüler. Drittens: gute Luft und viel Bewegung. All das ist übrigens keineswegs neu. Die eingangs zitierten Reformpädagogen haben es schon vor hundert Jahren praktiziert. Die Hirnforschung heute bringt uns bei, dass es wirklich so sein muss. **Und welche Entsprechung bräuchte dieser Unterricht in einer Schularchitektur?**

Es braucht Räume, die diese Flexibilität ermöglichen, die eher Werkstatt- als Hörsaalcharakter haben. Und in denen Licht und Luft, Bewegungsraum und Akustik so

ausgelegt sind, dass diejenigen, die den Bau als Stadträte zu verantworten haben, sich dort 13 Jahre lang jeden Arbeitstag sechs bis acht Stunden gerne aufhalten würden! **Bisher wurden einem Schüler im Klassenzimmer zwei Quadratmeter zugestanden. Reicht das?**

Nein. Die Norm wurde im vergangenen Jahrhundert abgeleitet aus der Formel: Wieviel Mindestfläche nimmt das Mobiliar in Anspruch – und zwar für die frontale Unterrichtung in einer Halbtagschule, also Tisch und Stuhl, zuzüglich Gang. Diese „mobiliargestützte“ Formel kann man durchaus übertragen: Wieviel Fläche nimmt das Mobiliar in Anspruch für das Lernen in einer modernen Schule? Die den Schülern auch Regale bereitstellt, Gruppenarbeits- und Sitzkreisoption, ruhige Einzelarbeitsplätze sowie ausreichend Bewegungsfläche innen und außen. Dazu kommen Mensa, ein Treffpunkt für die ganze Schulgemeinde und manches andere.

Dabei kommt dann raus?

In der Summe also weit mehr als das Doppelte gegenüber der bisherigen Norm!

Wer soll das bezahlen?

Der Finanzbürgermeister darf jetzt keineswegs gleich die rote Karte ziehen. Erstens kommen gute Architekten durch die Einbeziehung von multifunktional qualifizierten Verkehrsflächen, Transparenz und Schaltbarkeit zwischen Räumen auf „intelligente“, das heißt pädagogisch sinnvolle und zugleich platzspa-



AZ-SERIE FOLGE 14

rende, Lösungen. Zweitens kann man Leerstand vermeiden, indem Ganztags- und Unterrichtsfunktionen räumlich integriert werden. Beides reicht aber noch nicht aus.

Was fehlt?

Moderner Unterricht ist nicht zum Nulltarif zu haben. Der Gymnasiumsneubau der Stadt München in Trudering mit dem „Lernhauskonzept“ ist ein Beispiel, wie so etwas funktionieren kann. Ein Weiteres an die Adresse des Finanzbürgermeisters und der Stadträte: Ausgaben für Bildung sind keine Kosten, sondern Investitionen in die Zukunft der Stadt. Andere Länder, von Südtirol bis Norwegen, haben das begriffen. Dort sind die Quadratmeter pro Schüler längst mehr als verdoppelt.

Hat der Lehrer in einer solchen Schule noch seinen angestammten Platz vor der Tafel?

Mit dem Wandel von der belehrenden zur lernenden Schule ändert sich zwangsläufig auch die Rolle des Lehrers. Das heißt nicht, dass er weni-

ger wichtig wird. Im Gegenteil. Aber – ganz konkret – er bewegt sich, wie die Schüler sich bewegen. Im übrigen gibt es neben der Raumfrage ein zweites Thema. Der Lehrer braucht Zeit. Zur Begegnung. Raum und Zeit sind in meinen Augen die entscheidenden technischen Stellschrauben für die Qualität einer Schule. Und so wie sich der Raum verändern muss, um Schule besser machen zu können, müssen sich die zeitlichen Rahmenbedingungen grundlegend verändern.

Also kein Gehetze mehr im 45-Minuten-Takt von Klasse zu Klasse?

Der unproduktive 45-Minutentakt mit sechs bis zehn Unterrichtsstunden pro Tag, das ist die eine Sache. Aber noch wichtiger ist es, endlich das Korsett der völlig überladenen Lehrpläne und Fächer aufzuschneiden.

Wieviel Einfluss hat der Raum wirklich auf die Lernenden? Kann man nicht auch im herkömmlichen Klassenzimmer guten Unterricht halten?

Der Reformpädagoge Malaguzzi hat das Wort vom „Raum als dritten Pädagogen“ geprägt. Nicht zu Unrecht steht der Raum an dritter Stelle. An erster stehen die anderen Kinder. An zweiter der Lehrer. Ein guter Raum kann guten Unterricht nicht aus sich hervorbringen. Aber ein schlechter kann guten Unterricht erschweren, oftmals verhindern. Meist auf Kosten der schwächeren Schüler.

Andrea Kästle